

Münchner Familie nach Pilzessen am Rande des Todes

Mit dieser Überschrift erschien am 11.11.1975 in mehreren Tageszeitungen des Landes ein Bericht, der erhebliches Aufsehen bei den Pilzsammlern hervorgerufen hatte. Wir sind der Sache nachgegangen und haben von Herrn Dr. Bötticher, München, erfahren können, daß nicht der Tiefgefrierungsprozeß die Ursache der Vergiftung war, sondern schlechte Pilze verwertet wurden. Ob das Gefriergut bereits vor der Einlagerung verdorben war, oder giftige Arten enthielt, konnte nicht ermittelt werden. Es ist daher zu sagen, daß tiefgefrorene Pilze, sofern einwandfreies Sammelgut Verwendung findet, weiterhin ohne Schaden verspeist werden können.

Vielleicht schreiben uns die Leser der SPR einmal, welche Erfahrungen mit dem Einfrieren von Pilzen bisher gemacht werden konnten.

Zuschriften bitte an Frau A. Müller, 7440 Nürtingen, Helmholtzweg 22/1.

H. Steinmann

Ockerbrauner Trichterling

Clitocybe gibba (Pers. ex Fr.) = *Cl. infundibuliformis* (Schff. ex Fr.)

Ein neuer Fall von Allergie

Ende August, als es noch wenig Pilze gab, sammelten wir im Nadelwald ockerbraune Trichterlinge, die jung und zart in Menge dastanden. Wir bereiteten ein Gericht zu, das fast ausschließlich aus diesen Pilzen bestand und sehr schmackhaft war. Kurz nach dem Genuß verspürte ich eine Allergie, d. h. eine Hitzewelle lief vom Hinterkopf den Rücken hinunter, die aber bald wieder abklang. In der Literatur wird der Pilz je nachdem als schmackhaft, empfehlenswert, nur als Mischpilz verwendbar oder als nicht empfehlenswert bezeichnet. Haas, Pilze Mitteleuropas, erwähnt einen Fall von Allergie. Hat jemand ähnliche Erfahrungen gemacht?

Fritz Oschmann

Neues vom Stuttgarter Pilz *Haasiella venustissima*

Mitte Januar 1975 – während der sehr milden Wetterperiode des vergangenen Winters – entdeckte ich im alten Stadtgarten in Stuttgart einige kleine orangefarbene Pilze, die – wie konnte es anders sein – als Orangerote Goldnabelinge, *Haasiella venustissima*, identifiziert werden konnten.

Nach genauem Absuchen des 3 m breiten Strauchgürtels, der den Stadtgarten umgab, zählte ich ca. 25 Exemplare von 1 bis 4 cm Höhe, sowie eine wunderschöne Gruppe von 8 zusammengewachsenen Fruchtkörpern mit ca. 12 cm Höhe. Der Strauchgürtel bestand aus Jasmin, Forsythie, Flieder und Kreuzdorn, alles durcheinandergepflanzt und in der Substanz wahrscheinlich aus dem vergangenen Jahrhundert stammend. Dazwischen standen in etwa 6 m Abstand jüngere Roßkastanienbäume.

Es war dies ein bisher nicht bekannter Standort des „Stuttgarter“ Pilzes. Ich muß leider sagen war, denn einige Tage nach meiner Entdeckung wurde mit der Neugestaltung des Stadtgartens für die Bundesgartenschau 1977 begonnen und alles Buschwerk mit der Planierdraupe entfernt. Es kann aber vermutet werden, daß unser Pilz neben dem bekannten Standort „Villa Berg“ noch in einigen anderen Anlagen mit altem Buschwerk hier in Stuttgart anzutreffen ist.

J. Hellmuth

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Südwestdeutsche Pilzrundschau](#)

Jahr/Year: 1976

Band/Volume: [12_1_1976](#)

Autor(en)/Author(s): Steinmann Hans

Artikel/Article: [Münchner Familie nach Pilzessen am Rande des Todes 16](#)